

Im weiteren erscheint mir die Absicht, diese außerhalb des eigentlichen Systems stehenden Benennungen von Zustandsformen gänzlich von dem Prioritätsgesetz auszuschließen und als bedingte oder unbedingte Synonyma zu behandeln, nicht durchführbar zu sein; es kann dann, wie mich die Praxis lehrte, der Fall eintreten, daß bei dieser Kassierung des Namens der Hauptform infolge von Praeokkupation oder ähnlichen Gründen, der Name der Zustandsform auf jene zu übertragen ist. Man denke sich diesen Fall in der Praxis:

Angenommen, der Name *Papilio paphia* L. (1764) wäre von Linné 1758 schon auf eine andere Art angewendet, also praeokkupiert, so müßte die Speziesbezeichnung für unsere heute hierunter verstandene *Argynnis paphia* fallen und dafür, nach vorheriger Ausführung, der Name des nächst jüngeren Synonyms, d. i. die Benennung der Aberration (Zustandsform) *valesina*, einrücken. Es gehört nicht viel Ueberlegung dazu, diese Ausführung der Regel als unvereinbar mit den Anschauungen und Gewohnheiten des entomologischen Publikums zu erklären, und um solche Maßregeln zu verhüten, ist es nötig, diesen Benennungen eine, wenn auch nur beschränkte, Integrität zuzubilligen, und zwar dergestalt, daß sie innerhalb des Rahmens der letzten systematischen Einheit, also der Subspecies, unverletzlich sind, in diesem Rahmen dem Prioritätsgesetz unterliegen und nicht auf eine andere Form der Reihe als die ursprünglich gedachte übertragen werden dürfen. Damit wäre es also zulässig, denselben Namen auf 2 Zustandsformen (Aberrationen) anzuwenden, wenn sie zwei verschiedenen Unterarten angehören, ohne die Voraussetzung, aber mit der Möglichkeit, daß sie der gleichen Variationsrichtung folgen. Namen dieser Art müssen durch ein Bindewort mit der Hauptform verbunden werden, als welches das Wort „forma“ am geeignetsten erscheint. Soll die Hauptform, d. h. die zuerst beschriebene Form, als solche neben der einen oder neben mehreren anderen Zustandsformen besonders kenntlich gemacht werden, so mag, wie dies von der Generalredaktion des „Tierreich“ angenommen ist, die Wendung „forma principalis“ (= Hauptform) benutzt werden.

Dieser hier berührte Punkt in den „Regeln“ ist eigentlich der einzige mir bedenklich erscheinende; das Bedenken ist aber gehoben, wenn die Regelung der Angelegenheit in der vorgeschlagenen, jedenfalls billigen Weise erfolgt. Andere Einrichtungen, die dem Kritiker Unbehagen wegen Unschönheit oder Unzweckmäßigkeit verursachen, also rein formeller Natur sind, können in Anbetracht des gesunden und guten Zweckes derselben nicht als Ursache der Weigerung gelten, wengleich Gegenvorschläge deswegen auch an maßgebender Stelle gewiß in Erwägung gezogen werden würden.

Das Thema ist hiermit natürlich noch lange nicht erschöpft, allein ich muß davon absehen, den Gedankengang wegen des Umfanges der Materie weiter zu verfolgen; ich hoffe aber Anregung gegeben zu haben, daß sich die Herren entomologischen Literaten mit den einschlägigen Bestimmungen vertraut machen, um hierdurch ihren Arbeiten einen gediegeneren Wert zu verleihen.

Corrigendum: Seite 190 in No. 33, Zeile 36 der ersten Spalte von oben, erstes Wort, ist zu lesen: „werden“ anstatt „wird“.

Zur Zucht von *Selenephra lunigera* Esp. und *ab. lobulina* Esp.

Seit einigen Jahren habe ich mich mit der Zucht von *Selenephra lunigera* und *ab. lobulina* befaßt und zwar mit ziemlich gutem Erfolge und möchte darum meine Erfahrungen, besonders auf verschiedene Anfragen hin, zum besten geben. Die Eier meiner ersten Zucht stammten von Thüringer Faltern aus der Gegend von Suhl, die späteren aus der Prager Gegend. Bei der ersten Zucht ging mir allerdings gleich im Anfang eine größere Anzahl Räupehen ein, aber nur, weil ich den Fehler machte, daß ich die kleinen Räupehen nicht auf die frischen Zweige setzte. Ich legte wohl täglich frisches Futter in das Zuchtkästchen, aber die Räupehen blieben auf den alten Zweigen sitzen und verhungerten. Das einzig Richtige ist: man bringt die Räupehen auf einen Fichtenzweig, überbindet ihn mit einem Gazebeutel und stellt ihn in ein Gefäß mit Wasser. Je nach der Außentemperatur muß man die Zweige alle 8—14 Tage durch frische ersetzen, die Räupehen von den alten Zweigen abnehmen und auf die frischen übertragen, darf aber nicht warten, bis sie selbst hinüberkriechen.

Schwierig sollte nun die Ueberwinterung sein, was ich jedoch nicht gefunden habe. Wie im Sommer ließ ich die Raupen, mit Gaze überbunden, am Fichtenzweig sitzen und brachte sie nun zwischen ein nach Westen gelegenes, sogenanntes Doppel- oder Winterfenster, also in einen kalten und luftigen, aber sonnigen Raum. Hier waren die Raupen der Winterkälte vollständig ausgesetzt, ohne daß sie unter Regen und Schnee zu leiden hatten. Man soll zwar die Tiere genau so überwintern wie in der Natur; doch scheint mir *lunigera* gegen Nässe empfindlich zu sein. Trat mildes Wetter ein und schien die Sonne auf die Tiere, so liefen sie munter auf den Zweigen umher. Im Frühjahr fingen sie bald an zu fressen, nachdem ich sie jetzt bei gelinder Witterung 2—3 mal lauwarm gespritzt, aber nicht eingeweicht hatte, wie man es bei überwinterten Bären, z. B. bei *Pericallia matronula* tut. So brachte ich fast sämtliche Raupen durch den Winter, die mir dann wenigstens 75% tadellose Falter ergaben. Nur eine Kopula wollte mir bei *S. lobulina* nicht gelingen. Wer hat da Erfahrungen gemacht?

R. Hiller, Lehrer, Roßwein i. Sa.

Das Ei und die ersten Raupenstadien von *Agrotis interjecta* Hübn.

— Von M. Gillmer, Cöthen (Anhalt). —

Von den in der 3. Inseraten-Beilage zu No. 23 der Entomolog. Zeitschr. Guben am 15. Sept. 1904 ausgetretenen Eiern von *Agrotis interjecta* übersandte mir Herr W. Caspari II, Wiesbaden, eine kleine Anzahl, die zum Teil befruchtet war, während ein anderer Teil gelblich und bräunlich blieb und nicht askam. Die befruchteten Eier waren bei ihrem Eintreffen schon teilweise geschlüpft, die übrigen gingen im Laufe des 17. und 18. September aus. Sie stammten von einer Kopula in Gefangenschaft her, über die Herr Caspari selber berichten wird, und waren gegen Ende August und im ersten Drittel des September abgelegt worden. Je nach der Wärme schlüpfen die Eier in 8—14 Tagen, gewöhnlich in 10 Tagen. Ihre Ablage erfolgte nur an dünnen, seltener an frischen Grashalmen, ringsherum und

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1905

Band/Volume: [19](#)

Autor(en)/Author(s): Hiller R.

Artikel/Article: [Zur Zucht von Selenephera lunigera Esp. und ab. lobulina Esp. 200](#)